

Hefthema:

# Wissenschaftliche Weiterbildung

---

## Wissenschaftliche Weiterbildung und Erwachsenenbildung

Zu den professionellen Identitäten der Akteure in der wissenschaftlichen Weiterbildung

Claudia Lobe

## 3 Editorial

Redaktionskollektiv

## 7 Repliken zum Themenbeitrag

## 35 Die wissenschaftliche Weiterbildung als widerspenstiger Teenager

Zum Verhältnis von hochschulischer Weiterbildung und Erwachsenenbildung

Maria Kondratjuk

## 42 Erwachsenenbildung als Leitdisziplin der wissenschaftlichen Weiterbildung?

Kritische Verortungen in heterogenen Feldern

Kim Deutsch & Sebastian Lerch

## 52 Erwachsenen- oder Hochschulbildung?

Zur Diskussion eines Bezugsproblems

Burkhard Lehmann

## 60 Die unvollendete Disziplin: Zur (Re-)Positionierung der wissenschaftlichen Weiterbildung

Tobias Schmohl

## **77** Wissenschaftliche Weiterbildung in der Schweiz: Multidisziplinäre Bezüge und erwachsenen- pädagogische Perspektiven

Nils Bernhardsson-Laros & Markus Weil

## **87** Hinweise zur Beteiligung

# Wissenschaftliche Weiterbildung und Erwachsenenbildung

## Zu den professionellen Identitäten der Akteure in der wissenschaftlichen Weiterbildung

Claudia Lobe

### Zusammenfassung

Im vorliegenden Beitrag wird die Frage bearbeitet, inwiefern die Erwachsenenbildung als erziehungswissenschaftliche Teildisziplin (noch) ein Referenzsystem für die professionellen Identitäten der Akteure in den Einrichtungen der wissenschaftlichen Weiterbildung darstellt. Dazu werden vorliegende empirische Studien sondiert und um Befragungsdaten ergänzt, die für diesen Beitrag einer Sonderauswertung unterzogen wurden.

Erwachsenenbildung · Wissenschaftliche Weiterbildung ·  
Professionelle Identität · Bezugsdisziplin

# **Wissenschaftliche Weiterbildung und Erwachsenenbildung**

## **Zu den professionellen Identitäten der Akteure in der wissenschaftlichen Weiterbildung**

Claudia Lobe

### **1. Einleitung**

Unter wissenschaftlicher Weiterbildung lassen sich Weiterbildungsangebote von wissenschaftlichen Einrichtungen – überwiegend von Hochschulen – verstehen, die der Vernetzung von Hochschule und Gesellschaft und dem Transfer wissenschaftlichen Wissens in die Gesellschaft hinein dienen, im Beschäftigungssystem, aber auch in der nichtberuflichen Weiterbildung (Wolter & Schäfer 2020, 15). Sie nimmt damit eine „hybride Positionierung“ (Seitter 2017, 147) zwischen tertiärem und quartärem Bildungssektor ein und weist Systembindungen sowohl an die Hochschule und das Wissenschaftssystem wie auch an den Weiterbildungsmarkt auf. Inwiefern es sich bei Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung eher um Erwachsenenbildung oder um Hochschulbildung handelt, lässt sich daher kontrovers diskutieren. Die Tätigkeitsbereiche sind durch multidisziplinäre Anforderungen gekennzeichnet und nicht nur einer Disziplin verhaftet (Walber & Meyer 2020, 153). Das Verhältnis von Erwachsenenbildung und wissenschaftlicher Weiterbildung ist insofern klärungsbedürftig. Bezüge zwischen Erwachsenenbildung und wissenschaftlicher Weiterbildung lassen sich auf verschiedenen Ebenen herstellen, bspw.

der Forschung, der Bildungspraxis und der fachlichen Diskursgemeinschaften. In diesem Beitrag wird die Bildungspraxis der wissenschaftlichen Weiterbildung als professionelles Handlungsfeld in den Blick genommen. Seit im Jahr 1998 die wissenschaftliche Weiterbildung im Hochschulrahmengesetz als dritte Aufgabe von Hochschulen neben Forschung und Lehre verankert wurde, haben wesentliche Verberuflichungsprozesse stattgefunden. Inzwischen existieren an vielen deutschen Hochschulen eigene Organisationseinheiten für wissenschaftliche Weiterbildung, die zumindest auf der Leitungsebene i. d. R. mit unbefristeten, regulären Beschäftigungsverhältnissen ausgestattet sind (Lobe, Pohlmann & Walber 2023a, 13). Die Akteure in den Einrichtungen wissenschaftlicher Weiterbildung haben es aber nach wie vor mit strukturellen Wandlungsanforderungen zu tun. Die „anhaltende Reorganisation, Etablierungsprobleme, Finanzierungszwänge, Projektförmigkeit, doppelte Systembindung (Wissenschaftssystem und Weiterbildungsmarkt) sowie ein generelles Professionalisierungsdefizit“ (Kondratjuk, Schulze & Jütte 2020, 11) stellen die Akteure vor Herausforderungen bei der Entwicklung einer professionellen Identität (Kondratjuk 2017, 138–139). Eine professionelle Identitätsentwicklung lässt sich als Teil von Prozessen der individuellen Professionalisierung fassen (Nittel & Seltrecht 2008), für die der (akademischen) Ausbildung hohe Bedeutung zugesprochen wird. Fritz Schütze geht in seiner interaktionistischen Professionstheorie davon aus, dass fachdisziplinären Bezügen als höhersymbolischen Wissenssphären der Professionssinnwelt eine wesentliche Bedeutung

# Die wissenschaftliche Weiterbildung als widerspenstiger Teenager

## Zum Verhältnis von hochschulischer Weiterbildung und Erwachsenenbildung

Maria Kondratjuk

### Zusammenfassung

Wissenschaftliche Weiterbildung ist durch eine hybride Position zwischen Hochschule und Weiterbildungsmarkt gekennzeichnet. Trotz historischer Verankerung in der Erwachsenenbildung dominiert zunehmend eine wirtschaftliche Optimierungslogik, was die Bestimmung einer professionellen Identität erschwert. Die Frage nach dem Verhältnis zur Erwachsenenbildung beschreibe ich als *Endgegnertheorie*: eine Ablösung des widerspenstigen Teenagers von der Mutterdisziplin, mit möglichen Rückbesinnungstendenzen.

Wissenschaftliche Weiterbildung · Erwachsenenbildung · Bezugsdisziplin · professionelle Identität · hybrides Verhältnis

## **Die wissenschaftliche Weiterbildung als wider-spenstiger Teenager**

### **Zum Verhältnis von hochschulischer Weiterbildung und Erwachsenenbildung**

Maria Kondratjuk

#### **1. Intro**

Applaus. Voller Konferenzraum. Die letzten Worte auf der Tagung sind gefallen. Zwei Tage Keynotes, Vorträge und Workshops in Session und einige Vernetzungsformate auf der Tagung „Qualität in der wissenschaftlichen und künstlerischen Weiterbildung: Akteur:innen, Organisationen, Gesellschaft“ in Heidelberg. Ausgerichtet von der EVALAG, der Evaluationsagentur Baden-Württemberg, anlässlich des Projektabschlusses von Hochschulweiterbildung@BW, was auf der Website den Zusatz führt: „Das Projekt Hochschulweiterbildung@BW mit der aktuellen Plattform südwissen.de ist Teil der landesweiten Qualifizierungsoffensive Weiter.mit. Bildung@BW und wird gefördert durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg“ (Südwissen o. J.). Das war Vorgestern, hätte aber genauso gut auch vor zehn Jahren sein können. Ich resümiere das Gehörte und den Austausch für mich und bin ambivalent. Auf der einen Seite habe ich interessante Impulse erhalten und konnte wichtige Kontakte knüpfen für meine weitere Arbeit. Auf der anderen Seite bin ich etwas ernüchtert, fast ein wenig verärgert, was daran liegt, dass ich ähnliche Inhalte, Anliegen, Appelle schon vor gut 15 Jahren, noch zu Beginn meiner Beschäfti-

gung in und mit wissenschaftlicher Weiterbildung gehört habe. Es gibt hier Dispositionen, die symptomatisch für die wissenschaftliche Weiterbildung zu sein scheinen.

Ich mache mir also Notizen für diese Replik auf den Beitrag von meiner geschätzten Kollegin Claudia Lobe. Und diese Anmerkung sei mir erlaubt: Wir kennen uns seit vielen Jahren, haben etwa zur gleichen Zeit im gleichen *Dunstkreis* der forschenden scientific community der Hochschulweiterbildung promoviert und sind bis heute gemeinsam in verschiedenen Kontexten engagiert, um die wissenschaftliche Weiterbildung durch Forschung zu profilieren und zu professionalisieren. Viele Fragen und Anliegen haben wir gemeinsam initiiert und auch diskursiv bearbeitet. Und, wir sind beide Erwachsenenbildungswissenschaftlerinnen.

#### **2. Kurze Vergewisserung: Gegenstand des Beitrages von Claudia Lobe**

In ihrem Beitrag thematisiert Lobe die Frage, inwieweit die Erwachsenenbildung weiterhin als Bezugsdisziplin für die professionelle Identität von Akteur:innen in der wissenschaftlichen Weiterbildung dient. Die wissenschaftliche Weiterbildung nimmt eine hybride Position ein, da sie zwischen dem Wissenschaftssystem, der Hochschule und dem Weiterbildungsmarkt verortet ist. Im Beitrag wird untersucht, wie diese intermediäre Stellung die Identitätsentwicklung der Akteur:innen beeinflusst. Dabei werden sowohl professionstheoretische Perspektiven als auch empirische Daten aus Sonderauswertungen

# Erwachsenenbildung als Leitdisziplin der wissen- schaftlichen Weiterbildung? Kritische Verortungen in heterogenen Feldern

Kim Deutsch &  
Sebastian Lerch

## Zusammenfassung

Claudia Lobe beschreibt in ihrem Beitrag hybride Identitäten als zentrale Merkmale des Personals wissenschaftlicher Weiterbildung, die sich nicht ausschließlich einer Disziplin oder Profession zuordnen lassen. Diese Replik möchte Lobes Erkenntnisse vor dem Hintergrund zweier im Beitrag identifizierter Punkte weiterführen: (1) Die Frage nach der disziplinären Zugehörigkeit und Verortung der wissenschaftlichen Weiterbildung und (2) Die Frage von Ökonomisierung und Kritik.

Wissenschaftliche Weiterbildung · Erwachsenenbildung ·  
Professionalisierung · Ökonomisierung · Hybride Identitäten

## **Erwachsenenbildung als Leitdisziplin der wissenschaftlichen Weiterbildung?**

### **Kritische Verortungen in heterogenen Feldern**

Kim Deutsch & Sebastian Lerch

In dem von Claudia Lobe vorliegenden Beitrag über „die professionellen Identitäten der Akteure in der wissenschaftlichen Weiterbildung“ (Lobe 2024) werden zentrale Entwicklungen der letzten Jahre in der Erwachsenenbildung und wissenschaftlichen Weiterbildung thematisiert und kritisch beleuchtet. Dabei werden sowohl theoretische als auch empirische Studien aufgenommen, um zu diskutieren, inwieweit die Erwachsenenbildung für die wissenschaftliche Weiterbildung (noch) einen Referenzrahmen bezüglich der Professionalisierung ihrer Akteur:innen darstellt. Über eine zunächst historische Einordnung der Erwachsenenbildung als Bezugsdisziplin der wissenschaftlichen Weiterbildung öffnet Lobe schließlich die Debatte über eine „Marginalisierung erwachsenendidaktischer Begründungen in der wissenschaftlichen Weiterbildung“ (Lobe 2024, 11) zugunsten einer zunehmenden Ökonomisierung. Diese Tendenz lässt sich, so die Autorin, besonders im Hinblick auf die Veränderungen der professionellen Zugänge (z. B. Studium, Ausbildung, Weiterbildung) in dieses Feld hinein beobachten, gleichwohl sich Lobe von dieser Position distanziert. Sie spricht von „hybride[n] Identitäten“ (ebd., 22) als Zusammenschluss zweier oder mehrerer beruflicher bzw. disziplinärer Identitäten und Hintergründe, die zunehmend charakteristisch für das Feld der wissenschaftlichen Weiterbildung werden.

Insgesamt und für unseren Beitrag wesentlich wird in Lobes Ausführungen deutlich, dass es für die Erwachsenenbildung unerlässlich ist, sich nicht nur empirisch mit den bestehenden Standards der Professionalisierung in der wissenschaftlichen Weiterbildung auseinanderzusetzen (ebd., 9, 16), sondern auch die skizzierten möglichen Zukünfte einer eventuell disziplinär ungeklärten Zugehörigkeit des Feldes wachsam zu beobachten (ebd., 10–11, 16). Diesen Perspektivwechsel möchten wir vornehmen und die Argumentationen Lobes aus Sicht der Erwachsenenbildung beleuchten, woraus sich unterschiedliche theoretische, praktische, empirische oder politische Konsequenzen ergeben. Beispielsweise könnte zum Verhältnis von Bildungsmanagement und Erwachsenenbildung (ebd., 12), zur institutionellen Verankerung der wissenschaftlichen Weiterbildung (ebd.), zu biographischen Hintergründen der Akteur:innen (ebd., 18) oder zu aktuellen Herausforderungen für und Anforderungen an die wissenschaftliche Weiterbildung gedacht werden. Für die kritische Diskussion der Frage, inwieweit sich die Erwachsenenbildung als Leitdisziplin für die wissenschaftliche Weiterbildung verstehen kann (Jütte & Lobe 2022; Feld & Seitter 2019; Seitter 2020), ergeben sich eingedenk des Beitrags von Lobe sowie der eben skizzierten möglichen Thematiken zwei Aspekte, die für die Auseinandersetzung besonders ertragreich und bedeutsam erscheinen. Das sind: (1) Die Frage nach der disziplinären Zugehörigkeit und Verortung der wissenschaftlichen Weiterbildung und (2) die Frage von Ökonomisierung und Kritik. Im Folgenden werden wir daher diese beiden im Text

# Erwachsenen- oder Hochschulbildung?

## Zur Diskussion eines Bezugsproblems

Burkhard Lehmann

### Zusammenfassung

Der Artikel diskutiert die Erwachsenenbildung als Referenzdisziplin für die wissenschaftliche Weiterbildung an Hochschulen. Der These, dass ihre Ablösung von der Erwachsenenbildung das Ergebnis einer Ökonomisierung oder ‚Produktisierung‘ von Bildungsangeboten ist, wird widersprochen, insofern es sich bei Bildung um eine wissensbasierte Dienstleistung handelt, die ein immaterielles Produkt ist. Vielmehr ist es die Wende zur wissenschaftlichen Weiterbildung, die die Abkehr von der Erwachsenenbildung markiert.

Bildung als Produkt · emanzipatorische Erwachsenenbildung · hochschulische Weiterbildung · historische Perspektive

# **Erwachsenen- oder Hochschulbildung?**

## **Zur Diskussion eines Bezugsproblems**

Burkhard Lehmann

### **1. Einleitung**

Die Erwachsenenbildung hat nach Ansicht von Rolf Arnold als „Mutterdisziplin“ (Arnold 2020, 62) der Weiterbildung an Hochschulen ausgedient. Dieser Befund wird auch nicht dadurch relativiert, dass auf der Grundlage empirischer Daten sich tentativ zeigt, dass Akteur\*innen der wissenschaftlichen Weiterbildung ein Studium der Erwachsenenbildung mit Erfolg absolviert haben (Lobe 2024, 18–19). Diese Beobachtung macht allenfalls deutlich, dass ein entsprechendes Studium auch für eine Tätigkeit im Berufsfeld der wissenschaftlichen Weiterbildung qualifiziert. Eine zwingende Voraussetzung ist es nicht. Überzeugender als der Verweis auf das angestellte Personal wären Argumente, die plausibel machen, dass für eine berufliche Tätigkeit in diesem speziellen Feld der Weiterbildung Kenntnisse der Erwachsenenbildung von grundlegender Bedeutung sind und dass es des beruflichen Ethos oder zumindest der beruflichen Identität von Weiterbildungner\*innen bedarf, die man durch ein Studium der Erwachsenenbildung erwerben kann. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Beispiele, die zeigen, dass es auch mit völlig „fachfremden“ Hochschulabschlüssen möglich ist, wissenschaftliche Weiterbildung erfolgreich zu organisieren und durchzuführen. Das Spektrum der Abschlüsse derjenigen, die in der wissenschaftlichen Weiterbildung beruf-

lich Fuß gefasst haben, reicht meiner langjährigen Erfahrung und Beobachtung nach von Forstwissenschaften bis hin zu Komparatistik oder Betriebswirtschaftslehre. Vielleicht ist dieses sehr breite Spektrum an akademischen Abschlüssen ein Indiz für den geringen Professionalisierungsgrad und das Fehlen professioneller Standards, die eine „Profession“ auszeichnen. Es ist davon auszugehen, dass der Mangel an Professionalität nicht nur im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung zu finden ist, sondern für die Erwachsenenbildner\*innen insgesamt gilt (Schütz 2024; Pachner 2024; Kade, Nittel & Seitter 2007). Josef Schrader und Stefanie Harz stellen programmatisch fest, dass die „Beruflichkeit der Erwachsenenbildung voranschreitet, während ihre Professionalisierung stagniert“ (Schrader & Harz 2020, 142). Die Professionalisierung der Professionals ist insofern ein Desiderat. Positiv ausgedrückt könnte man davon sprechen, dass es gerade die Verschiedenartigkeit der akademischen Herkunft ist, die das in dem Feld tätige Personal auszeichnet.

### **2. Fokusverschiebung auf ökonomische Prinzipien innerhalb der wissenschaftlichen Weiterbildung**

Bemerkenswert sind die Argumente, die plausibel machen sollen, warum die Erwachsenenbildung als „Referenzdisziplin“ für die wissenschaftliche Weiterbildung ausgedient habe. Konstitutiv ist dabei die Annahme, dass es in der Entwicklung der wissenschaftlichen Weiterbildung eine Phase gegeben hat, in der die Erwachsenenbildung eine wichtige

# Die unvollendete Disziplin: Zur (Re-)Positionierung der wissenschaftlichen Weiterbildung

Tobias Schmohl

## Zusammenfassung

Die wissenschaftliche Weiterbildung wird hier entgegen Claudia Lobes Argumentation als *transdisziplinäres* Handlungsfeld deutscher Hochschulen konzipiert, das sich jedoch derzeit institutionell heterogen, finanziell prekär und professionstheoretisch defizitär darstellt. Die ‚hybride‘ Orientierung und die These eines Bedeutungsverlusts der Erwachsenenbildung in Lobes Beitrag werden kritisch hinterfragt. Notwendig sind v. a. begriffliche Schärfungen zur Etablierung als intermediäres Feld zwischen Wissenschaft, Gesellschaft und Markt.

Wissenschaftliche Weiterbildung · Transdisziplinarität · Hochschulentwicklung · Professionalisierung · Erwachsenenbildung

„Dass die Erwachsenenbildung als erziehungswissenschaftliche Teildisziplin hier eine besondere Rolle [...] sogar als dominante Bezugsdisziplin spielen kann, zeigen die historischen Wurzeln wie auch die herausgearbeiteten erwachsenenpädagogischen Handlungsformen.“  
(Lobe 2024, 13)

„Erwachsenenbildung ist das definitiv nicht.“  
(Lehmann & Vierzigmann 2022, 9)

# Die unvollendete Disziplin: Zur (Re-)Positionierung der wissenschaftlichen Weiterbildung

Tobias Schmohl

## 1. Einleitung

Wissenschaftliche Weiterbildung stellt in Deutschland derzeit eines der wichtigsten *transdisziplinären* Aufgabenfelder von Hochschulen dar: Sie überschreitet klassische Fach- sowie Zuständigkeitsgrenzen und kombiniert Wissen und Methoden aus verschiedenen Disziplinen (Schmohl & Philipp 2021). Obwohl diese transdisziplinäre Verortung der wissenschaftlichen Weiterbildung ein enormes Potenzial zuschreibt (Alexander 2023, 153–157), lässt sich in der Praxis eine andere Tendenz beobachten. Denn der wissenschaftlichen Weiterbildung droht derzeit das gleiche Schicksal einer Bagatellisierung und Banalisierung als wissenschaftlichem Fach, wie es anderen ‚Fast-Disziplinen‘ im ähnlichen Kontext – zuletzt prominent der wissenschaftlichen Hochschuldidaktik – ergangen ist: Hochschuldidaktik wie wissenschaftliche Weiterbildung operieren an der Schnittstelle von Wissenschaft, Praxis und institutionellen Rahmenbedingungen, ohne sich auf eine einzelne Bezugsdisziplin berufen zu können. Beide sind externen Legitimationszwängen ausgesetzt und werden häufig als Servicefelder statt als eigenständige Forschungs- und Lehrdomänen angesehen. Hochschuldidaktik, die auf Methodentrainings verkürzt und ohne solide bildungstheoretische Grundlage

wahrgenommen wird (Reinmann 2017), verkommt zu einem trivialen Geschehen.<sup>1</sup> Ebenso läuft die wissenschaftliche Weiterbildung Gefahr, auf eine marktkonforme „Weiterbildungsdienstleistung“ reduziert zu werden, wodurch ihre transdisziplinäre Wissenssynthese in den Hintergrund tritt (Schmohl 2023).

Derzeit stellt sich die wissenschaftliche Weiterbildung als ein heterogenes und teils unzureichend institutionalisiertes Aufgabenbündel dar, sodass sie im Beitrag von Claudia Lobe zutreffend in einem Spannungsfeld aus pädagogischen, sozialwissenschaftlichen und ökonomischen Ansprüchen verortet wird. Durch ihre besondere Rolle an der Schnittstelle von Hochschulen und Gesellschaft rückt sie sowohl den Wissenstransfer als auch die gesellschaftliche Verantwortung der Hochschulen in den Fokus (Faulstich 2011). Gerade vor diesem Hintergrund ist es bedeutsam, den von Lobe angesprochenen Status der Erwachsenenbildung als ‚dominante Bezugsdisziplin‘ zu hinterfragen und zu prüfen, inwiefern sich die wissenschaftliche Weiterbildung in (potenzieller) Abhängigkeit oder vielmehr in einem eigenständigen Profil entwickelt. Lobes Studie nimmt hierzu eine programmatische Position ein, die auf die professionellen Identitäten der in der wissenschaftlichen Weiterbildung Tätigen zielt. In ihrem Beitrag wird die Frage aufgeworfen, ob diese Akteur:innen sich nach wie vor – oder (noch) – der Erwachsenenbildung zugehörig fühlen oder ob sich ein eigenständiges professions- oder disziplinbezogenes Selbstverständnis etabliert.

1 Ich habe für dieses Phänomen das Konzept der „Vulgärdidaktik“ vorgeschlagen.

# Wissenschaftliche Weiterbildung in der Schweiz: Multidisziplinäre Bezüge und erwachsenen- pädagogische Perspektiven

Nils Bernhardsson-  
Laros & Markus Weil

## Zusammenfassung

Die Replik zum Beitrag von Claudia Lobe (2024) beleuchtet den schweizerischen Kontext in Bezug auf die Erwachsenenbildung als Bezugsdisziplin für professionelle Identitäten in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Dabei wird die weniger ausgeprägte hochschulische Tertiarisierung der Erwachsenenbildung in der Schweiz im Vergleich zu Deutschland in den Blick genommen und ein multidisziplinäres Resümee für wissenschaftliche Weiterbildung im schweizerischen Kontext ableitet.

Wissenschaftliche Weiterbildung · Schweiz · Tertiarisierung · Pädagogische Hochschulen

# **Wissenschaftliche Weiterbildung in der Schweiz: Multidisziplinäre Bezüge und erwachsenenpädagogische Perspektiven**

Nils Bernhardsson-Laros & Markus Weil

## **1. Einleitung**

Mit dem vorgelegten Beitrag von Claudia Lobe (2024) wird das Themenfeld der Erwachsenenbildung als Bezugsdisziplin für die professionellen Identitäten in der wissenschaftlichen Weiterbildung beleuchtet. Bezugnehmend auf Maria Kondratjuk (2017) arbeitet sie heraus, dass die Identitätsentwicklung der Beschäftigten der wissenschaftlichen Weiterbildung in „Spannungsverhältnissen“ (Lobe 2024, 14) – z. B. zwischen staatlichen Hochschulen und Weiterbildungsmarkt, zwischen Wissenschaftsorientierung und Praxisbezug und zwischen grundständigen und weiterbildenden Studienstrukturen – erfolgt. Die wissenschaftliche Weiterbildung sei durch eine „intermediäre Stellung“ (ebd.) geprägt, die seitens der Beschäftigten zu „Irritationen der eigenen identitären Verortung“ (Kondratjuk 2017, 139 zit. n. Lobe 2024, 14) führe. Um dieses Argument weiter zu stützen, nimmt die Autorin (ebd., 15) u. a. auf eine Studie von Andreas Fischer und Therese Zimmermann (2016) zur wissenschaftlichen Weiterbildung in der Deutschschweiz Bezug. Diese Studie zeigt, dass die Beschäftigten der wissenschaftlichen Weiterbildung sich im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit in mehreren Rollen wahrnehmen – z. B. als Unternehmer:in, als

Manager:in und als Bildungsexpert:in. Dies könne, so Lobe, als Hinweis auf „hybride Identitätskonstruktionen“ (Lobe 2024, 15) gelesen werden. In diesem Zusammenhang deutet die Autorin an, dass die Chancen der Erwachsenenbildung, im Sinne einer Bezugsdisziplin identitätsstiftend für das Personal der wissenschaftlichen Weiterbildung in der Schweiz zu sein, eher gering sind, zumal, wie sie mit Bezug auf Fischer und Zimmermann (2016, 48) ausführt, „in der Deutschschweiz eine akademische Spezialisierung für das Feld der Erwachsenenbildung erst seit 2011 existiert“ (Lobe 2024, 16). Trotz dieser Einordnungen bezüglich der Situation in der Schweiz hält Lobe in ihren weiteren Ausführungen am Konzept der Bezugsdisziplin fest und geht weiterhin ihrer Frage nach, „inwiefern die Erwachsenenbildung als erziehungswissenschaftliche Teildisziplin (noch) ein Referenzsystem für die professionellen Identitäten der Akteure in den Einrichtungen der wissenschaftlichen Weiterbildung darstellt“ (ebd., 7). Auf die spezifische Situation in der Schweiz kommt die Autorin in ihren weiteren Ausführungen nicht mehr zurück, und die Frage, ob und inwiefern sich eine potenziell identitätsstiftende Funktion der Erwachsenenbildung für die wissenschaftliche Weiterbildung in der Schweiz auch mit einem anderen Konzept als dem der Bezugsdisziplin in den Blick nehmen lässt bzw. ob dieses dafür durch weitere Konzepte ergänzt werden muss, bleibt offen. An dieser Stelle setzt die vorliegende Replik an.

Um dies zu klären, wird in der Replik zunächst auf die spezifische nationale Struktu-